

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 1); 3. Predigt
Datum:	Geschrieben den 6. September 1846

Ich bringe diesmal einen vielbezeichnenden Spruch vor eure Andacht. Er stammt von den Hölflingen Benhadads, des Königs von Syrien. Ihr wollt denselben lesen im 1. Buch der Könige, Kap. 20,31. Benhadad war geschlagen worden vor dem König Israels, welchem Gott dieses Heil hatte widerfahren lassen, weil die Syrer gesagt hatten, daß Gott wohl ein Gott der Berge, aber nicht auch ein Gott der Gründe wäre. Da nun Benhadad in die Stadt floh, von einer Kammer in die andere, da sprachen seine Knechte zu ihm: „Siehe, wir haben gehört, daß die Könige des Hauses Israel barmherzige Könige sind. So laßt uns Säcke um unsere Lenden tun und Stricke um unsere Häupter, und zum König Israels hinausgehen“. Wie sind sie doch auf diesen Einfall gekommen? Es mag euch dies klar werden, wenn ich bemerke, daß so etwas im Morgenland unter den Drusen, einer Nation im Libanon, annoch Sitte ist. Wenn nämlich unter ihnen ein Totschläger sich dessen bewußt ist, daß er und alle, die ihm nahe stehen, zu schwach sind, um sich gegen die Blutsverwandten des durch ihn Erschlagenen zu verteidigen, dann legt er sich einen Strick um den Hals, geht so zu dem nächsten Blutsfreund des Ermordeten und erkennt demselben, nachdem er ihm mitgeteilt, weshalb er den Totschlag begangen, unter vielen Bezeugungen von dessen Verpflichtung zur Rache, die volle Freiheit zu, auch ihm das Leben zu nehmen. Der Blutsfreund des Erschlagenen wird ihm in diesem Fall entweder seine Missetat vergeben, oder er wird unbarmherzig gegen ihn sein.

Was bezwecke ich nun aber mit dieser Bemerkung in Verband mit dem Spruch aus 1. Kö. 20? Ich wollte eine Wahrheit daraus hernehmen, daß es nämlich noch heute einen König gibt, der in Wahrheit der König Israels ist, – und da möchte ich euch die Kunde bringen, daß dieser König noch eine andere Barmherzigkeit hat als alle Menschen zusammen, und daß diese Barmherzigkeit demjenigen zugute kommt, der mit dem Strick um den Hals, mit einem „komm ich um, so komm ich um“ (vgl. Esther 4,16), sich ihm auf Leben und Tod ergibt, so daß ein solcher nicht allein weiß, daß ihm Barmherzigkeit widerfahren ist, sondern daß er auch für diese Barmherzigkeit so gewonnen ist, daß er fortan für dieselbe allein lebt, um nur sie hoch zu preisen. Wer nun diese Barmherzigkeit erfährt, der kann auch von dem barmherzigen König Israels weissagen, daß sein Walten und sein Reich wohl ewig bleiben wird, wie ich euch zu dieser Stunde eine Weissagung davon zu erklären gedenke.

Bevor ich diese Weissagung anführe, habe ich aber noch einen anderen Spruch, welcher aus dem Munde Seres, des Weibes Hamans, kam, und der mir von meiner Jugend an so besonders gefallen hat. Er lautet also: „Ist Mardachai vom Samen der Juden, so vermagst du nichts an ihm, sondern du wirst vor ihm fallen“ (Esther 6,13). Ha, was man doch gut geborgen ist, wenn man ein Mitgenosse des Reiches Christi und, wie es dann wohl nicht anders sein kann, ein Mitgenosse seiner Trübsal ist! Welch eine Herrlichkeit liegt doch darin, daß in diesem Reich Hoffen und Harren nicht zu Schanden wird; und welch ein Trost liegt in diesem Spruch: daß Gottes Berufung und Wahl, die Wahl seiner Gnade, ewig fest steht! Darin macht es der große Gott doch ganz wunderbar, daß er für die Seinen dieses Königreich, und seinem Gesalbten die ihm immerdar bestrittene Krone behauptet. Von dieser Behauptung haben wir eine Weissagung, welche reichen Stoff darbieten wird zu unserer heutigen Betrachtung.

## Micha 4,8

*Und du, Turm Eder, eine Feste der Tochter Zion, es wird deine goldene Rose kommen, die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Jerusalem.*

Der Prophet Micha, von dem diese Worte sind, ist ein Zeitgenosse des Propheten Jesaja gewesen. Sein Geburtsort war entweder die Stadt Maresa an den Westgrenzen von Juda, oder Moreshet, ein Dorf in der Nähe derselben Stadt. Micha hat deshalb häufig als Knabe das Schlachtfeld betreten können, wo einhundert und mehrere Jahre früher Serah, der Mohr, mit seinen tausendmal tausend Streichern und mit seinen dreihundert Wagen, welche an den Achsen mit scharfen Sensen versehen waren, vor dem Herrn und vor seinem Heerlager gänzlich geschlagen worden war. Michas Vater wird ihm, wenn sie über dieses Schlachtfeld gingen, davon wohl vieles erzählt haben, auch von dem Gebet, das damals der König Assa nebst Juda gebetet hat: „Herr, es ist bei dir kein Unterschied, helfen unter vielen, oder da keine Kraft ist. Herr, unser Gott, wider dich vermag kein Mensch etwas“.

Der Name des Propheten, welchen ihm sein Vater beigelegt, bedeutet: *wer ist wie Gott?* und aus diesem Namen scheint der Prophet selbst allen Trost geschöpft zu haben; denn seine Worte Kap. 7,18: „*Wo ist ein solcher Gott wie du!*“ sind lediglich eine Umschreibung des Wortes oder Namens Micha.

Es ist noch ein Prophet dieses Namens gewesen zur Zeit Ahabs und Josaphats, der von Ahab in den Kerker geworfen wurde, weil er dem König nicht etwas vorlügen wollte, was damals alle Propheten, bei vierhundert an der Zahl, nicht Anstand nahmen zu tun. Von unserem Micha lesen wir noch ein Zeugnis bei Jeremia Kap. 26,18, wo es heißt: „Zu der Zeit Hiskia, des Königs Juda, war ein Prophet, Micha von Maresa, und sprach zum ganzen Volk Juda: So spricht der Zerr Zebaoth: Zion soll wie ein Acker gepflügt werden, und Jerusalem ein Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses (des Herrn) zum wilden Wald“.

Dieser unser Prophet schilt und droht und predigt ganz gewaltig, mit hohem Ernst, und dennoch ganz lieblich, so daß er auch wohl der evangelische Prophet heißen könnte; denn es ist immerdar die Lehre und Rede Christi, welche er dem Volk vorhält. Er macht gleichsam alles zu Trümmern und wirft alles zu Boden, um dem Herrn, unserem Gott und Heiland, Bahn zu machen in den Herzen des Volkes, und zu preisen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, seine Treue und Wahrheit, den Übriggebliebenen zum Trost, zum Trost aller derjenigen, die sich unter das Wort Christi beugen würden. Denn das ist der Hauptinhalt seines Zeugnisses: Wer verloren ist, der komme herbei, denn das Heil kommt, und sollte auch alles dem Anschein nach verloren und vergeblich sein. Christus wird obsiegen, und seine Feinde werden es sehen müssen und vergehen.

Deshalb sagt er in dem zweiten Kapitel, V. 12 u. 13: „Ich will aber dich, Jakob, versammeln ganz, und die Übrigen in Israel zu Hauf bringen; ich will sie wie eine Herde miteinander in einen festen Stall tun, und wie eine Herde in seine Hürden, daß es von Menschen tönen soll. Es wird ein *Durchbrecher* vor ihnen herauffahren; sie werden durchbrechen, und zum Tor aus- und einziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der Herr vorne an“. Deshalb in dem vierten Kap. V. 1: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus steht, gewiß sein höher denn alle Berge und über die Hügel erhaben sein“. V. 4: „Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu“. V. 7: „Und der Herr wird König über sie sein auf dem Berg Zion, von nun an bis in Ewigkeit“. Ferner Kap. 5, V. 1 u. 3: „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Er wird auftreten und weiden in Kraft des Herrn und

im Sieg des Namens seines Gottes. Und sie werden wohnen; denn es wird zu derselben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist“. Deshalb endlich Kap. 7, V. 15, 19 u. 20: „Ich will sie Wunder sehen lassen, gleichwie zu der Zeit, da sie aus Ägyptenland zogen. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Du wirst dem Jakob die Treue, und Abraham die Gnade halten, wie du unseren Vätern vorlängst geschworen hast“. Und sodann auch in unseren Textworten: „Und du, Turm Eder, eine Feste der Tochter Zion, es wird deine goldene Rose kommen, die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Jerusalem“.

Diese letzten Worte sind solche gute, reichhaltige, tröstliche Worte, daß ich mir vorgenommen habe, euch zu dieser Stunde davon das eine und andere mitzuteilen.

Die Hauptwahrheit aus denselben ist wohl diese:

„Dem Lamm die Ehre und die Herrschaft, und sein Königreich kommt, das Königreich der Seinen, sehe man auch nichts davon“.

Betrachten wir

- I. Die Weissagung von dem Turm Eder und seine Bedeutung.
- II. Die Weissagung von der Herrschaft des Turmes Eder, dem Königreich der Tochter Jerusalem.

Und machen wir

- III. Eine Anwendung dieser Weissagung auf uns selbst.

## I.

### *Der Turm Eder und seine Bedeutung.*

1. Wir wissen aus dem Eingang des Buches Micha, daß zur Zeit Jothams, Ahas und Hiskia das Wort des Herrn zu Micha geschehen ist, daß er also unter diesen Königen von Christus gezeugt hat. Es ist uns aus den Büchern der Könige (2. Kön. 16) und der Chroniken (2. Chron. 28), so wie auch aus Jesaja Kap. 7 bekannt, wie besonders der König Ahas allerlei Gottlosigkeit und Abgötterei unter das Volk gebracht. Nun stand der Turm Eder dem vordersten Teil des Tempels gegenüber. Es war ein Turm mit einem Tor; dieses Tor hieß das Schaftor und war von allen Toren das erste, welches der Hohepriester Eljasib (welches bedeutet: Gott wird machen, daß wir wieder zurückkehren) unter Nehemia (Neh. 3,1) mit seinen Brüdern, den Priestern, wieder aufbaute. Durch dieses Tor ging alles Vieh; denn bei demselben war der Viehmarkt. Da kauften sich dann die gläubigen Israeliten die Schafe und das Rindvieh, das sie hinauf zum Tempel brachten, wenn sie entweder aus den anderen Städten dreimal jährlich zusammen hinaufgezogen waren gen Jerusalem und das Lied anstimmten: „Unsere Füße stehen in deinen Toren, o du Stadt Gottes“, oder auch wenn sie sonst als Bürger der Stadt ihre Opfergaben für ihre Sünde brachten.

2. Ihr könnt es euch leicht vorstellen, welches ein Leben und Treiben um dieses Tor her gewesen sein muß, wenn nicht ein abgöttischer, sondern ein König, der tat, was in den Augen des Herrn recht war, das Zepter führte. Dann sah man ganze Herden der Lämmer Gottes, Böcke und Farren bei tausenden, mit ihren Begleitern von den Bergen herunterkommen, und alles, alles drängte sich unter dem Turm Eder oder dem Schafstor hindurch, um bald danach für die Sünde und Ungerechtigkeit als Opfer von dem Altar zu Gott hinaufzusteigen. Ein solches Gedränge durch dieses Tor hindurch mußte sich natürlich bei den drei hohen Festen noch bedeutend vermehren.

War ein König da, der den Herrn fürchtete, und ein treuer Hoherpriester und willige Leviten, so wurde auch die Lehre gehandhabt, so daß das Volk das Gesetz verstand, und die Gläubigen sich un-  
gemein freuen, und ihre Freude voll werden mußte, wenn sie mit Augen sahen, wie angenehm Gott ein solches Opfern war, das im Glauben geschah.

3. Es konnte wohl nicht anders sein, als daß ein jeder, dem die Ehre Gottes und die Handhabung seiner Wahrheit lieb war, einen solchen Turm und ein solches Tor mit Liebe anschauen mußte, nicht allein weil es das prächtigste Tor der Stadt war, sondern auch und vielmehr, weil es gleichsam die Tür war, wodurch der verheißene Messias in einem Bild zu Gott hinaufging mit den Sünden des Volkes.

Nun wissen wir, daß wir manchmal eine Sache von reichem Inhalt mit einem Namen belegen, welcher nur einen Teil des Ganzen ausdrückt.

Wenn sie demnach den Turm Eder oder den Schafsturm erblickten, so dachten sie zu gleicher Zeit an das Opfervieh, das durch das Tor dieses Turms hindurchzog; auch zu gleicher Zeit an das Opfern selbst, an dessen Bedeutung, an den verheißenen Messias, an Jehovah, und alles Glück, welches ihnen in seiner Güte und Wahrheit zuteil wurde.

Es konnte demzufolge der Prophet Micha, wenn er an diesen Turm dachte, wohl nicht an etwas anderes denken als an Christus und seine Wohltat, oder an dessen Leiden und Auferstehung und an alles, was in ihm den Gläubigen zuteil geworden ist.

4. Diesen Turm nennt er nun: die Feste der Tochter Zion. Mehrere Übersetzungen haben nach dem Hebräischen: *du Ophel der Tochter Zion*.

Dieses Ophel, was deutsch „Hügel“ heißt, war der niedrigere Teil des Berges Zion, welcher Teil mit einer Mauer umgeben war, an welcher Mauer der König Jotham und später Manasse viel bauen ließen.

Wenn demnach der Prophet sagt, daß der Turm Eder oder der Schafsturm die Feste oder das Ophel der Tochter Zion war, so hat er damit gemeint, daß, wie die Bewohner des Berges Zion den schwächeren Teil ihres Berges mit einer Mauer stark befestigt hatten und sich darauf verließen, so für die gläubigen Zioniten der Schafsturm, oder wie ich gesagt habe, die ganze Einrichtung der Opfer in ihrer wahren Bedeutung, ein Ophel, eine Feste, war, worauf diese sich verließen.

Ja, es liegt noch mehr in diesen Worten. Auf dem Hause Davids ruhte des Volkes Hoffnung und Vertrauen. Dieses Haus Davids war aber damals fast ganz von dem Herrn abgefallen. Dennoch lag noch ein verborgenes Reis, ein zerknicktes Rohr, ein zu Boden getretener Zweig in diesem Haus. Dieser sah aus wie Ophel, das ist, ganz niedrig im Vergleich mit den großen Bergen. Dieser niedrige Hügel war nach prophetischer Redeweise ein Sinnbild des letzten und dennoch höchsten Sohnes Davids, d. i. Christi. Demnach war die ganze Bedeutung der prophetischen Worte diese: daß die Einrichtung der Opfer das Schwache Gottes war, worauf die gläubigen Zioniten als auf eine Feste Gottes alle ihre Hoffnung gründeten.

5. Stellen wir uns nun vor, daß der Prophet manchmal von Bethanien oder von dem Ölberg kam. Da sah er dann die Stadt Gottes vor sich liegen. Ach, wie war sie zu einer Hure geworden. Da sah er den prächtigen Tempel, das Haus, wo des Herrn Name sollte angerufen werden. Ach, was war dieser Tempel, wenn die Herrlichkeit des Herrn bereits auf der Schwelle stand und das Haus zu verlassen drohte, das man mit Feier und Laster zugleich anfüllte. Da fielen seine Augen auf den prächtigen Turm Eder, und er weinte, da er den Turm ansah, und wurde voll der Rache und des Eifers seines Gottes. Und trat er in das Schafstor, – ach, wie so gar kein Gedränge mehr, kein Jubel mehr wie

früher. Keine Hallelujas mehr auf den Bergen, von den Hügeln tönten keine Psalmen mehr herab; zwischen den Mauern des Hauses Gottes kein fürstlicher Posaunenklang Jakobs mehr, kein Jauchzen Gottes mehr! Kein Lamm sah er mehr, in heißer Liebe gebraten, im Feuer Gottes hinauffahren zu dem, von dem alle Gnade ist. Und auch in dem Tor nur magere Farren, blinde und verkrüppelte Lämmer, und etwa ein einzelnes Lamm am Teich Bethesda. Und nun in der Stadt selbst fast alle Angesichter nach dem Irdischen schauend, nach dem Vergänglichen, nach dem Eitlen, und alles voll Verwirrung, Angst und Not. – Die Herrschaft der Tochter Zion, das Königreich der Tochter Jerusalem, – wo war es? Vielleicht drohte Pekah, der Sohn Remaljahs, ihr das hohepriesterliche Kleid von der Schulter zu reißen. Die Krone wankte bereits auf ihrem Haupt, krampfhaft hielt sie sich noch an dem Altar fest; aber ihre Weissagung, ihr Licht und Recht antworteten nur noch schwach; ihr Königreich, es war dahin!

6. Und der Prophet, – wie muß es in seinem Innern geglüht haben, was ihm sein Vater einst erzählt, wie Jehovah vormals durch das Gebet seiner Elenden tausendmal tausend schwarze Teufel, welche Juda fressen wollten, vernichtet hatte! Wie muß es in seinem Innern geglüht haben: *Wo ist ein solcher Gott wie du!* War er doch seines eigenen Elends inne geworden! Was unterschied ihn? Hatte er es doch erfahren, wie tief, wie tief ein Mensch versunken liegt in seinem Tod, wie so gar keine Faser in ihm ist, seinen Gott zu verherrlichen. Hatte er doch erfahren, wie da, wo er unter dem Zorn Gottes hinweggesunken da lag und er sich gestützt hatte auf das Lamm, das seine Sünde nach Gottes heiligem Gesetz auf sich nahm, – wie da, wo das Lamm in dem Feuer hinauffuhr, es ihm war, als ob alle seine Sünden in die Tiefe des Meeres geworfen wären, so daß er gerechtfertigt nach Hause ging und Friede bei Gott hatte durch das Lamm! Nicht sein eigenes Erlöstsein, nicht seine Sünde, nicht der Tempel, sondern das Lamm, das seine Sünde getragen hatte, dessen Gnade und die Liebe Gottes, das war es, wovon er voll war. Welch reicher Trost muß sein Herz erfüllt haben, wenn er durch das Schafstor ging; – und dieses Lamm, sollte das die Ehre nicht wieder bekommen? Ja, bei mir hat es sich erwiesen: so verloren kann die Verlorenheit nicht sein, daß Gottes *Dennoch* sich nicht würde zu behaupten wissen. Ja, tobt ihr Feinde alle, so viel ihr wollt, ihr werdet zu Schanden werden mit euren Lügen. Die Wahrheit, das Heil, die Wohltat Christi, sie wird doch bestehen. Wenn ihr es aufs äußerste getrieben, so daß aller Rat dahin ist, so wird Er noch Rat wissen. Wenn ihr alles in Finsternis gestürzt habt, so wird Er dennoch hervorbrechen in seinem Licht; – und sei es jetzt auch noch so leer beim Turm Eder, so wird es dennoch wieder von Menschen wimmeln und vom Lamm ertönen! Mut, Mut, ihr Lahmen und ihr Verstoßenen! – Warum haben dich die Wehen überfallen wie eine in Kindesnöten? Liebe, leide doch solche Wehen und krächze, du Tochter Zion; denn du mußt zwar zur Stadt hinaus und auf dem Feld wohnen, ja gen Babel kommen, aber doch wirst du von dannen wieder errettet werden. *Daselbst* wird dich der Herr erlösen von deinen Feinden (Micha 4,9 u. 10). Wer wird dem Lamm seine Krone, seine Herrschaft rauben? wer ihm das Königreich nehmen, das er mit seinen Erlösten eingenommen hat? – Kein Teufel, kein Vater der Lüge, mit allen seinen Trabanten, mit seiner ganzen schwarzen Heeresmacht! Nein, du Turm Eder, du Schafstor, du Feste der Tochter Zion, *deine goldene Rose kommt!*

## II.

### *Die Herrschaft des Turmes Eder, das Königreich der Tochter Jerusalem.*

1. Wir sehen es aus der Geschichte Juda: so lange gottlose Könige regierten, lag der ganze Opferdienst zu Boden. Jehovah, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Hirte Israels, der wahre König David, der verheißene Sohn, wurde von dem Volk nicht anerkannt. Es war kein Glaube da.

Man zog es vor, durch Selbstquälerei, durch Werke, die Gott nie geboten, sich zu reinigen und zu heiligen, anstatt die Reinigung und Heiligung lediglich anzuerkennen in dem Blut Christi, welches durch die Einrichtung der Opfer vorbedeutet wurde. Also auch Juda regierte nicht mehr mit seinem Gott. Sie sagten ihrem König Jehovah den Gehorsam auf, gaben nicht ihm die Ehre. Sie schrieben ihre Seligkeit den durch ihre Vernunft ersonnenen und durch die falsche Feder der Schriftgelehrten vorgezeichneten Götzen zu. So setzten sie ihn, Jehovah, ihren König gleichsam ab; denn sie wollten nicht mehr ihn zum König haben; so konnte er denn auch mit seinem Wort und Geist nicht mehr unter ihnen regieren. Und da sie nun ihren König und Hort drangegeben, da war es auch bald mit ihrer Herrschaft aus. Sie wurden die Beute der benachbarten Völker und Herrscher. Diese flogen ihnen auf die Schulter und auf den Rücken und traten sie bald in den Staub; so wurden sie denn ganz mit einem mal in Dienstbarkeit gebracht, geknechtet von allerlei fremden Herren – sie, die Königskinder!

2. So stand es auch zur Zeit Michas. Er aber mußte aus der Geschichte, wie in früherer Zeit, wenn die Könige und das Volk sich an den Verheißenen hielten und ihre Reinigung und Heiligung nach dem Befehl des ewigen Gottes in dem Blut dieses Verheißenen suchten, wenn sie ihm, dem Verheißenen, alle Ehre gaben, seine Lehre als die einzige Lehre der Seligkeit bewahrten, sein Priestertum als das ewige Priestertum anerkannten, und ihm als ihrem ewigen König huldigten und ihn anbeteten, – er wußte es, wie glücklich sie alsdann waren, und wie sie von Sieg zu Sieg gingen, ja, wie das Wort von Tag zu Tag in Erfüllung ging: „Jehovah hat gesagt zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde gelegt habe zum Schemel deiner Füße“. Ein einzelner konnte tausend jagen, und zehn zehntausend; ja geistlich und buchstäblich wurde es an ihnen erfüllt, was wir lesen: Von den Kindern Israels machte Salomo nicht Knechte zu seiner Arbeit, sondern ließ sie Kriegersleute, seine Minister und Fürsten und Ritter sein, und setzte sie über seine Wagen und Reuter. So waren sie denn alle frei und nicht Dienstknechte unter solcher Herrschaft.

Indem nun der Prophet dieses alles wußte, so kam dazu seine eigene Erfahrung: wie er von der Sünde frei geworden war, und wie die Gnade des Verheißenen bei ihm Herrschaft ausgeübt hatte und ausübte, ob es auch manchmal bei ihm drunter und drüber gegangen. Und indem er auf Gottes Wahrheit bestand, wie alle Propheten darauf bestanden haben, so war er des gewiß, daß, wie greulich es auch in dem Land aussehen mochte, Gottes Rat dennoch bestehen, daß demnach der Verheißene gewißlich kommen würde, und es also dennoch ganz und völlig als Wahrheit würde erfahren werden: daß, wo die Sünde mächtig geworden war, die Gnade doch viel mächtiger werden würde.

Das war also seine Weissagung: das Blut des Lammes wird wieder zu Ehren kommen, so daß man sagen wird: *in ihm ist alle Gerechtigkeit und Stärke!* Er ist der König der Könige! Und unter seiner Herrschaft wird die Tochter Jerusalem als eine wahre Fürstin in seiner Herrlichkeit prangen; mit ihm regieren wird sie, sei sie jetzt auch noch so geknechtet.

3. Daß nun dem Lamm alle Ehre würde wiedergebracht werden, das drückt Luthers Übersetzung so aus: *es wird deine goldene Rose kommen*. Die andern Übersetzungen, wie z. B. die Holländische Staatenbibel, haben folgendes: „Und du Schafsturm, du Ophel der Tochter Zion, zu dir wird kommen, ja, es wird kommen die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Jerusalem“.

Die Worte „zu dir“ hat Luther so gelesen, daß es „dein Schmuck“ bedeuten soll. Woher er nun aber das Wort „goldene Rose“ hat, bekenne ich nicht zu wissen. Ich vermute aber, daß der Grund folgender ist:

Die Päpste haben die Gewohnheit, Fürsten und Fürstinnen, die sich um die Ausbreitung der römischen Kirche besonders bemüht haben, eine kostbare silberne oder goldene Rose, reich mit Edel-

steinen eingefaßt, als Geschenk zukommen zu lassen. So etwas hat Luther zu seiner Zeit auch vernommen.<sup>1</sup> Da mag er manchmal gedacht haben: Lieber Herr Christe, was doch Menschen einander für Geschenke zukommen lassen, dafür daß sie die Kirche gebaut haben sollen! Das hast du doch allein getan in deinem teuren Blut, und du baust deine Kirche auch allein und erntest dafür nichts als Hohn und Schmach, als Spott und Verfolgung! Sollte man dir doch alle goldene Rosen geben. Du wirst aber deine goldene Rose auch haben, so wahrhaftig du mein lieber, treuer Heiland und einziger Erretter bist.

So mag es wohl sein, und so versteht man die Stelle recht gut.

Nehmen wir die Worte nach den anderen Übersetzungen: *zu dir wird kommen, ja, es wird kommen die vorige Herrschaft*, so sagt es doch am Ende fast dasselbe, nämlich: du, o Lamm Gottes, wirst die Krone und die Herrschaft haben; das ist gewißlich wahr.

1. Und nun ganz ohne Bildersprache. Welch eine liebliche, teure Weissagung des Propheten Micha ist dies, und wie herrlich ist sie erfüllt worden; wie herrlich ist dem Blut des Sohnes Gottes die Herrschaft wieder zuteil geworden, gleichwie es früher schon die Herrschaft gehabt. Dieses Blut hat die Herrschaft ausgeübt, bei Adam, bei Abel, bei Abraham, bei David, bei allen Propheten, Heiligen und Gläubigen, so viele ihrer die Verheißung von ferne gesehen und geglaubt haben; es hat die Herrschaft bei ihnen so ausgeübt, daß es sie von Zorn und Fluch, von Tod und Teufel und von allen Sünden errettet, auch sie vor allen ihren Feinden geschützt hat. Dieses Blut hat die Herrschaft auch darin ausgeübt, daß es immerdar gesprochen: „Tastet meine Gesalbten nicht an und tut meinen Propheten nichts zuleide“. Zu Ehren hat es gebracht beide, klein und groß, die sich darauf verlassen haben, die geglaubt haben: darin allein ist unsere Reinigung, darin allein das Tun des Willens Gottes.

2. Und wie viel herrlicher noch ist dieses Blut zur Herrschaft gekommen in diesen letzten Zeiten, in welchen auch wir geboren sind.

Könnt ihr es glauben? Es ist dennoch wahrhaftig. Die ganze Erde mit ihren fünf Weltteilen, mit ihren Völkern und Sprachen und Zungen, mit ihren Königreichen samt aller ihrer Macht und Herrlichkeit, es ist alles das Eigentum des Blutes des Lammes; – alle die Seelen auf dem großen Erdball, alle die Geister, sie sind seines Blutes Eigentum. Dieses Blut tut mit ihnen alles, was es will, es tut auch mit den Sünden, was es will, mit dem Teufel, was es will, so wie mit all den finsternen Mächten der Hölle und mit dem Tod, was es will. Alles muß ihm die goldene Rose bringen, bewußt oder unbewußt, willig oder nicht willig; denn so steht geschrieben: „Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Ich will ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raub haben; darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat“. Jes. 53. Und wiederum: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum“ Ps. 2. Und wiederum: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Das ist seine Herrschaft. Und noch einmal: „Darum hat ihn Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesus sich beugen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters“ Phil. 2.

3. Und diese Herrschaft des Blutes, sie ist das Königreich der Tochter Jerusalem; denn darin besteht der Gläubigen Königreich, daß sie mit dem Lamm, nach der Verheißung, als Könige herrschen auf Erden. So war kraft dieses Blutes Abraham ein Fürst Gottes; denn dieses mächtige Blut bedeckt sie und ist ihr Schirm vor allen Gefahren, ihre Zuflucht in aller Angst, der Boden, worauf sie stehen, ihr Schwert in allem Streit. Die Sünde kann und darf über sie nicht mehr herrschen, denn sie sind

---

1 Der Kurfürst von Sachsen hatte selbst eine solche goldene Rose empfangen.

eines teuren Blutes Eigentum, welches sie auch von allen Sünden reinigt; überdies haben sie Freiheit, zu nehmen Gnade um Gnade. Hineingeleitet und gebracht in des Königs Palast, neben ihm sitzend auf seinem Thron, erhalten sie aus seiner Fülle die Fülle aller Gerechtigkeit. Der Teufel darf mit seiner Anklage nicht über sie herrschen, denn sie sind aus seinem Gebiet hinaus- und hinübergenommen in ewigen Frieden. Der Tod darf über sie nicht herrschen, noch Qual noch Angst, noch Verzweiflung, noch irgend welche Not Leibes und der Seele; denn sie leben in allen diesen Dingen nicht, sondern ihr Leben ist in dem, was das Blut des Lammes spricht. Das Wort Christi, das ist ihr Gesetzbuch, welches sie handhaben. Mit diesem Wort behaupten sie ihre Freiheit und ihre Erlösung von allem, und machen die Erfahrung, wie dieses Wort sich und sie behauptet in dem Reich der Gnade, und wie vor diesem Wort aller Zeug zusammenbricht, welcher sich gegen dasselbe auflehnt oder es anfeindet. Der Geist Christi ist ihr Schutz, ihre Waffe, ihr Kriegsvorrat, ihr Aufblühen. Und kraft dieses Wortes und in diesem Geist haben sie zu fordern und zu bitten, was sie nur wollen. Sie schließen den Himmel auf und den Himmel zu mit ihrem Zeugnis und mit dem Geist des Herrn Herrn, und wie sie es ankündigen, so steht es da. Wunderbar geht es her, dennoch ist es wahrhaftig. Bringe du dem Lamm die goldene Rose, gib ihm die Ehre, und du bist mit ihm ein König auf Erden, – eine Königin, du Tochter Jerusalem!

### III.

*Machen wir nun eine nähere Anwendung dieser Weissagung auf uns selbst.*

1. Ich weiß es, wer dem Anschein nach auf dieser Welt regiert. Der Teufel regiert anstatt Christus, und er stellt sich noch fortwährend mit den armen Seelen auf geistliche Höhen, läßt sie erst alles überblicken und teilt sodann, nach seiner Macht, welche er zu besitzen vorgibt, dem einen und dem andern in großer Menge ein schönes Stück Fleisch, ein schönes Gebäude, ein Stückchen Gold und Silber und eine Hand voll Ehre zu, wofür man ihn denn freilich anbeten muß. Ich weiß es, wie viele Seelen er in seiner vorgegebenen Macht mit allerlei verborgener Lust umgarnt und umstrickt, lediglich in der Absicht, dieselben von der Gnade abzuwehren und in einem Gebiet religiöser Schwärmerei und Selbstheiligung festzuhalten. Ich weiß es auch, welche Sekten und Rotten er anstiftet, um die wahrhaftige Freiheit, womit Christus uns freigemacht hat, in üblen Ruf zu bringen. Ich weiß es, welch ein Heer von Lüge und Verleumdung, von List und Gewalt er mit sich führt, um allerwärts das Königreich des Gesalbten und seiner Heiligen, Berufenen und Gläubigen zu stürzen; – aber ich weiß auch, und das sollt ihr alle wissen, daß Er, der im Himmel wohnt, um seiner Wahrheit willen, die Wahrheit der Erfüllung einer so köstlichen Weissagung, wie ich sie euch vorgelegt habe, zu behaupten wissen wird.

2. Denn auf welchem Grund steht die Herrschaft Christi, steht das Königreich seiner Heiligen und Erwählten da? Muß ich es euch sagen? Ach ja, das Herz ist dieser Dinge so selten eingedenk. *Es steht da auf dem Grund der Liebe Gottes.* Ihr kennt ja den teuren Spruch, daß Gott sich die Gemeine erworben hat durch sein eigenes Blut. Hat Gott noch Wertvolleres zu verwenden? Heißt das nicht: sein Bestes ließ er's sich kosten? Hat er wohl ein Herz für dieses Lösegeld, das er dafür gegeben? Hat er auch ein Herz für das, was er sich für solch einen Preis erworben? Ich versichere euch, sein Blut ist von unendlichem Wert, und mehr hat er nicht hingeben können als seinen eigenen Sohn, den Alleingeborenen, seinen Geliebten. Und Gott selbst hat sich verbürgt mit einem Eid, wobei er bei sich selbst geschworen, daß dieses Blut allein Geltung und Herrschaft haben soll, wie es denn auch dieses allein hat im Himmel und auf Erden, und daß es die Pforten der Hölle, samt allem dem, was darin geratschlagt wird, kraftlos gemacht und all ihre Herrschaft vernichtet hat.

3. O, welch eine teure Wahrheit! Ja, es ist ganz und gar aus mit dem Menschen, es ist aus mit dem Fleisch; alle seine Gerechtigkeit gilt nichts mehr; alle diese seine Sünden haben nichts mehr zu sagen. Es ist ganz und gar aus mit dem Teufel und mit seiner Macht, dem Tod; und alle seine List und Gewalt, sein Wüten und Morden kann nichts mehr ausrichten, wird auch gar nicht mehr in Anschlag gebracht bei einer ewigen Herrlichkeit; denn der große und allmächtige, der starke Gott hat seine Ehre wieder, hat seine Wahrheit, den Glauben an ihn verherrlicht. Unser Leben, unser Tun und Treiben hat gar keine Geltung mehr. Alles, alles im Himmel und auf Erden und in den Abgründen der Hölle, alle Mächte hier und in der Luft und dort oben, es muß sich alles bewegen nach den Befehlen, welche das Blut erteilt zum Wohl aller seiner Erretteten und Gläubigen. Denn nachdem dieses Blut ausgegossen worden ist, steht alles ganz anders im Himmel und auf Erden, als es zuvor stand. Hatte der Teufel mit dem Menschen alles, was Gott gemacht hat, verdreht, verdorben und gleichsam vernichtet, – neu geschaffen, ganz wieder hergestellt, in Richtigkeit gebracht nach ewigem Geist, dies alles, alles hat das Blut getan an dem Holz des Kreuzes, – und aus ist es mit unserm Blut, mit unserer Seele und innerstem Mark, mit unserem ganzen Leben. Dem Blut die goldene Rose, dem Lamm die ewige Herrschaft, das Leben, die Krone. In ihm ist unser Leben, unsere Gerechtigkeit, in ihm ein ganzes Königreich für uns, – ein Königreich, das mehr bedeutet denn alle Macht auf Erden und in der Hölle; denn es zerstört und zermalmt alle goldenen Bilder, welche die Völker der Erde anbeten.

4. Und nun, wozu alle jene Grübeleien, alle Beschwerden, wobei der Mensch immerdar auf sich selbst sieht und auf seine Sünden, und mit dem Gesetz unterhandelt, um heute zu glauben und morgen mit Werken umzugehen? Menschenkind, vernimm Gottes Wort! Was zerplagst du dich immerdar mit deinen Sünden, mit deinem Grübeln, nur um dich zu behaupten, als wolltest du etwas für Gott sein, für ihn etwas tun oder darstellen; nur um dich zu behaupten, als ginge dir Gottes Gerechtigkeit zu Herzen? Schau hinauf nach dem Unsichtbaren, und sollte es dennoch Nacht um dich herum bleiben, verliere den Mut nicht, um anzuhalten, bis Gott das ganze Füllhorn seiner Gnade mit allerlei Art von Bedeckung auf und in dein Herz ausschüttet! Ist es aber das Blut allein, was macht denn deine Heiligkeit oder deine Sünde dir Sorge? Laß dem Blut seine Geltung, dem Lamm seine Herrschaft, und du wirst rein sein in einer Reinheit, wovon die Engel in *der* Weise nichts verstehen.

5. Daß aber keiner sich erhebe in Selbsterhebung. Wer es im Heiligen Geist, von ganzem Herzen also und von ganzer Seele, so ausspricht, daß diese Wahrheit um sein Herz herum gleichsam ein Meer von Güte Gottes wird: „Dir, o Lamm Gottes, dir, o Herr Christe, die goldene Rose, ja, du sollst sie haben, sagten auch alle Teufel „nein“, und machte die Welt auch immerdar goldene Rosen dem Teufel zu lieb“, – der hat Elend gesehen, der hat sein Verderben kennen gelernt, der war getötet und lag versunken in dem untersten Schlamm; der hat erfahren, daß nur eines ihn hat retten können, eines aber ihn auch völlig errettet hat: *Gott mit seinem Blut*.

6. Und seine Herrschaft in solcher Gerechtigkeit, sein Königreich, – wie wird es verwaltet? Mit einem Herzen, das sich an der ewigen Erbarmung hält, mit dem Gebet Gottes, welches Sonne und Mond auf ihren Bahnen stille stehen heißt, und mit einem Wort, dessen Weg in tiefen Wassern ist, und das erst dann wieder glänzend hervorkommt, wenn wir meinen, daß es ertrunken sei.

Meine Brüder und Schwestern! Tod hier, Kampf hier, alte Sünden, neue Not hier, Tränen hier und allerlei Trübsal hier, viel Gebets hier und allerlei Anfechtung, ob es wohl wahr sei, aber dennoch: das Kreuz hat die goldene Rose, um welche alle Engel knien, vor welcher alle Teufel fliehen. Und die dem Lamm die Rose bringen, welche sind sie? Sünder, dennoch Gerechte; Elende, dennoch Herrliche; wehrlose Schafe inmitten der Wölfe. Wo kommen sie her? Aus dem Herzen Gottes. Dahin, dahin! Kommt mit, kommt mit! Denn der Tag des ewigen Rosenfestes erglöhrt bereits auf den

Gipfeln der Berge! Wehe dem Fürsten dieser Welt mit seinem Schlangensamen, aber wohl uns, die  
Seiner harren!

Amen.